Brückensprengung und Kadettenmord

Beim Denkmaltag standen in Weilburg die Steinerne Brücke und die Hainkaserne im Blickpunkt

Weilburg (mb) Als am 27. März 1945 die Steinerne Brücke gesprengt wurde, um amerikanische Truppe abzuhalten, fand Auguste Röhl, die mit den Eltern und Schwestern in einem der beiden Brückenhäuschen lebte, Unterschlupf in der Gärtnerei Jakobs. Die zweite Nacht suchte die Familie mit anderen Nachbarn Schutz im Landratsamt-Stollen, und nach einer weiteren Nacht bei Bekannten kehrten sie in ihr Häuschen, bei dem die Fensterscheiben zerstört waren und das von den am 28. März einmarschierten Amerikanern durchsucht worden war, zurück.

tag. Bauwerke, die wir annähernd täglich erleben, ohne uns ständig über ihre Geschichte bewusst zu sein - und die Kriegs- und Friedensgeschichte in sich bergen - sind (unter anderen) die Steinerne Brücke und die Hainkaserne, denen sich die Bürgerinitiative ren. Alt-Weilburg (Brücke) und der Geschichtsverein (Hainkaserne) widmeten.

Zur Präsentation der Bürgerinitiave Alt-Weilburg im Cafe am Postplatz war auch Auguste Röhl gekommen, die 1945 25 Jahre alt war und im Büro des Weilburger Stadtbauamtes arbeitete. Sie ist die einzige noch lebende Bewohnerin eines der beiden Posthäuschens, die die Sprengung miterlebte.

zählt zu den ältesten Bauwerken Weilburgs und zu den ältesten Flussübergängen Hessens. Sie ist in ihrem Originalzustand bis heute erhalten, denn die Sprengung am 27. März 1945 zerstörte lediglich bereits zwei Tage später mit starken Bohlen abgestützt und wieder befahrbar gemacht fältig genutzt wurde.

"Krieg und Frieden" - unter wurden. 1946 wurde die Brücke diesem Motto stand 60 Jahre völlig instand gesetzt und dient nach Kriegsende der "Tag des bis heute als Eingang zur Inoffenen Denkmals" am Sonn- nenstadt mit herrlichem Blick auf die prächtige Kulisse des Weilburger Schlosses.

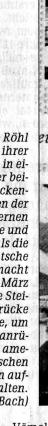
Komplett restauriert wurde die Steinerne Brücke in der ersten Hälfte diesen Jahres, um sich zum Hessentag mit dem neu gestalteten Postplatz in voller Schönheit zu präsentie-

Hainkaserne vielfältig genutzt

"Dass ein Denkmal ein lebendiges Bauwerk sein kann, beweist auch die Hainkaserne. "Wir sind dankbar, dass es in den zurückliegenden 60 Jahren keinen Krieg mehr gegeben hat", sagte Prof. Dr. Gisbert Backhaus, der Vorsitzende des Die in den Jahren 1765 bis Weilburger Geschichtsvereins. 1769 erbaute Steinerne Brücke Krieg bringe menschliches Leid und Zerstörung mit sich.

Dem Wiederaufbau werde oft eine Weiterentwicklung der Architektur unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes zugrunde gelegt. So auch geschehen bei der 1689 von Graf zwei mittlere Bögen, die aber Johann Ernst als Münzgebäude errichteten Hainkaserne, die im Laufe der Jahrhunderte viel-

Auguste Röhl lebte mit ihrer Familie in einem der beiden Brückenhäuschen der Steinernen Brücke und floh, als die deutsche Wehrmacht am 27. März 1945 die Steinerne Brücke sprengte, um die heranrückenden amerikanischen Soldaten aufzuhalten. (Foto: Bach)



Volker Vömel vom Ge- vor etlichen Interessierten schichtsverein ließ am Sonn- darunter auch Bürgermeister tag im heutigen Feuerwehr-Hans-Peter Schick (parteilos) stützpunkt in der Hainkaserne und Landrat Dr. Manfred Fluc (SPD) - die Geschichte des Bauwerks Revue passieren.

60 000 Mark gekauft. Aber bereits im August des Jahres 1914 dienten Teile der Gebäude für zwei Jahre als Reserve-Lazarett und als militärische Vorbereitungsanstalt.

Stockwerke im Mittelbau abgetragen. Dort produzierte anschließend die Firma Hultsch bis in die 70er Jahre Knabbergebäck. Der Neubau für den Feuerwehr-Stützpunkt erfolgte



März 1945 zerstörte lediglich zwei mittlere Bögen, die aber bereits zwei Tage später mit starken Bohlen abgestützt und wieder befahrbar gemacht

schehen bei der 1689 von Graf Johann Ernst als Münzgebäude errichteten Hainkaserne, die im Laufe der Jahrhunderte vielfältig genutzt wurde.

Volker Vömel vom Geschichtsverein ließ am Sonntag im heutigen Feuerwehrstützpunkt in der Hainkaserne vor etlichen Interessierten darunter auch Bürgermeister Hans-Peter Schick (parteilos) und Landrat Dr. Manfred Fluc (SPD) – die Geschichte des Bauwerks Revue passieren.

Quartier f\u00fcr Infanterieregiment

So diente die Hainkaserne in den Jahren 1754 bis 1796 als Wohnraum, Lager und zeitweise Verwaltungssitz, 1797 bis 1806 beherbergte sie eine Steingutfabrik und 1816 fand das Gebäude als Quartier des Ersten Nassauischen Infanterieregimentes Verwendung.

In den Jahren 1817 bis 1835 erfolgte der komplette Umbau zur Kaserne mit einem Ausbau auf vier Stockwerke. 1876 wurden die beiden Flügeltürme errichtet und bis 1913 war die Hainkaserne Sitz der Ersten Preußischen Unteroffiziersschule.

Die Hainkaserne wurde im Januar 1914 von der Stadt für 60 000 Mark gekauft. Aber bereits im August des Jahres 1914 dienten Teile der Gebäude für zwei Jahre als Reserve-Lazarett und als militärische Vorbereitungsanstalt.

Das ehemalige Offizierskasino übernahm der Gewerbeverein Weilburg für eine Mädchenfortbildungsschule. Die Verwendung als Offiziersgefangenenlager (1915 bis 1918), als Lederfabrik und Feintäschnerei des Sattlermeisters Hans Bruchmeier (dem des Weilburger Kommunalpolitikers Hans Bruchmeiers, 1921 bis 1924), als Pianofabrik (von 1925 bis 1931), als Reichsarbeitsdienstlager (1933), und von 1933 bis 1954 als Berufsschule folgten.

Ab dem Jahr 1939 fanden Volksschule und Höhere Landwirtschaftsschule dort ihr Domizil, und 1945/46 wurde eine Volksküche mit Schulspeisung im Erdgeschoss beherbergt. Bis 1948 waren 140 "nationalsozialistisch belastete" Menschen in der Hainkaserne interniert. 1955 wurden zwei baufällige

Stockwerke im Mittelbau abgetragen. Dort produzierte anschließend die Firma Hultsch bis in die 70er Jahre Knabbergebäck. Der Neubau für den Feuerwehr-Stützpunkt erfolgte nach dem Abriss des Mittelbaus in den Jahren 1977 bis 1980, in den vier darauffolgenden Jahren wurden die Flügeltürme für Wohnungen und Vereinsräume saniert, was durch einen Brand im Dachgeschoss des Ostturmes am 24. April 1980 erschwert wurde.

Das grausigste Verbrechen. das in der Geschichte der Hainkaserne passierte, war ein Kadettenmord am 7. Dezember 1827: Damals brachten 50 Unteroffiziere und Soldaten den jungen Kadetten Vigelius auf bestialische Weise um. Über dieses Aufsehen erregende Ereignis schrieb der Schriftsteller Karl Braun aus Wiesbaden eine Kriminalnovelle. 150 Jahre nach dem Mord, am 4. Februar 1977, brachte das ZDF eine Verfilmung der Tat und ihrer politischen Hintergründe.



Der Geschichtsverein informierte über die Vergangenheit der Hainkaserne.

(Foto: Bach)